

Der Steinregen hatte nachgelassen, doch brennende Holzstücke verbreiteten einen dicken schwarzen Qualm, der ebenfalls die Sicht einschränkte.

Vorsichtig tasteten sich die beiden Jungen auf die Straße hinaus. Osgaran deutete nach links und Simon verstand die Geste sofort. Rasch wandte er sich dem rechten Straßenteil zu. Er musste nicht lange suchen: Unter einem Haufen Steinen und Balken lugte ein Bein von Gutor hervor.

„Hier ist er!“, schrie er laut. Hastig begann er mit seinen bloßen Händen Schutt und Holzstücke beiseitezuschieben. Angst drückte ihm die Kehle zu, Angst, dass Gutor nicht mehr lebte und Angst, dass er selbst jeden Moment von einem der fallenden Steinbrocken erschlagen wurde. Osgaran kam ihm zur Hilfe, und gemeinsam konnten sie die größeren Brocken hochheben.

„Er lebt!“, in Osgarans Augen schossen Tränen, als er vorsichtig den Staub aus Gutor Fell strich. Der Hund hatte die Augen offen, doch sie blickten stumpf durch sie hindurch.

„Sein Bein“, Simon deutete auf die rechte Vorderpfote, die offensichtlich verletzt war, denn frisches Blut färbte das Fell dunkel.

„Wir bringen ihn ins Haus“, Jousaf drängte sich an ihnen vorbei und hob das Tier auf, als wenn es nichts wiegen würde. Gemeinsam hasteten sie in das Haus zurück, wo die beiden Mädchen auf sie warteten. Wieder ließ ein Schlag das Gebäude erzittern, und die Fünf hasteten, so schnell sie konnten zur Kellertreppe. Mit jedem Schritt wurde es dunkler, die Fackeln an den Wänden waren erloschen.

„Hier, übernimm du“, Jousaf hielt Simon den Hund hin. Der Junge nahm ihn entgegen, unter dem Gewicht des Tiers leicht taumelnd.

Der Magier kramte währenddessen in seinem Rucksack herum und brachte eine Handvoll getrockneter Lobilien zum Vorschein. Rasch sprach er den Lichtzauber und sofort erschienen leuchtende Kugeln in der Luft, in deren Schimmer sie eine schwere Holztür vor sich sahen.

Jousaf stieß sie mit einem kräftigen Schubs auf. Wieder donnerten von oben schwere Steinblöcke auf das Gebäude und sie spürten deutlich an den Erschütterungen, dass die Wände über ihnen einstürzten. Ein furchtbares Ächzen ging durch das Mauerwerk des Hauses, das Zerbrechen der dicken Deckenbalken klang hell gegen das Rumpeln der stürzenden Ziegel.

Cenja schrie vor Angst auf und alle drängten hastig in den Gewölbekeller. Alanda drehte sich geistesgegenwärtig um und stieß mit beiden Händen die Tür ins Schloss. Fast sofort krachten von außen Trümmer gegen das Holz, doch die Tür war mit dicken Eisenscharnieren gut in der Wand verankert und hielt dem Aufprall stand.

Simon legte den Hund vorsichtig auf den fest gestampften Lehm Boden des Kellers ab. Noch immer schwebten die fahlen Lichtkugeln der Lobilien über ihnen.

„Zünde bitte eine der Fackeln an, ich brauche mehr Licht“, winkte Jousaf in Richtung der Wand neben der Holztür. Osgaran drehte sich um und griff nach einer halb abgebrannten Fackel, die in einem eisernen Ständer neben der Tür steckte. Mit geübten Bewegungen holte er Feuermoos aus der Tasche und nach wenigen Versuchen entzündeten die Funken des Feuersteins die Fackel.

Jousaf beugte sich im unsicheren Licht der Flamme über den Hund, der apathisch auf dem Boden lag und nur noch schwach atmete.

„Könnt Ihr ihm helfen?“, fragte Simon zaghaft, doch der Magier reagierte nicht. Er hatte die Augen geschlossen und fuhr mit seinen Händen dicht über den Körper des Hundes auf und ab, als wenn er nach etwas suchen würde. Dann seufzte er tief auf.

„Er wird es überleben“, meinte er zu den anderen gewandt. „Seine rechte Vorderpfote ist gebrochen, und er hat durch einige Verletzungen Blut verloren. Nichts, was ich nicht mit ein wenig Zauber lindern könnte. Für eine Heilung fehlt mir jedoch die Kraft“, fügte er bedauernd hinzu.

„Kann... kann ich das nicht tun?“, wagte Simon vorzuschlagen, der sich gerade sehr hilflos und unnütz vorkam.

Der Magier schenkte ihm ein warmes Lächeln, während er in seiner Tasche nach Zutaten für seinen Zauber suchte.

„Leider nicht, das erfordert nicht nur Talent, sondern viele Jahre Übung“, erwiderte er mit sanfter Stimme. „Aber du kannst mir gerne etwas von deiner magischen Energie abgeben. Nicht viel, denn ich weiß nicht, wie sich das auf deinen Körper auswirken kann.“

„Das mach ich gerne“, nickte Simon eifrig, froh, dass er für seinen tierischen Freund etwas tun konnte.

„Wenn ihr unsere Hilfe brauchen solltet...“, Alanda hatte aufmerksam zugehört und begriffen, dass Gutor mehr als nur ein Tier für ihre Retter war. Fragend blickte sie zwischen Osgaran und Jousaf hin und her.

„Schau bitte, ob du etwas Wasser findest und saubere Stoffstücke“, wies der Magier sie an.

Während das Mädchen, unterstützt von Cenja die dunkleren Ecken des großen Kellerraums durchsuchte, mischte Jousaf einige Zutaten in seinem Kupfertopf. Simon beobachtete ihn dabei aufmerksam, in der Hoffnung, irgendwie helfen zu können.

„Das ist Mirgelkraut, und das hier kennst du schon“, erklärte Jousaf, dem die Neugierde des Jungen nicht entgangen war.

„Ja, Ogiviensamen“, nickte Simon. Unwillkürlich musste er an seine ersten Magieversuche vor wenigen Tagen denken.

„Ich darf die Mischung nicht zu stark erhitzen, da sie sonst eine ganz andere Wirkung zeigen würde“, fuhr der Magier fort und hielt den Topf vorsichtig über die blakende Flamme der Fackel. „Wärme würde die Wunden nicht verschließen, sondern nur noch stärker bluten lassen. Manchmal ist das sinnvoll, wenn beispielsweise Gift in eine Wunde geraten ist und das Blut die gefährlichen Stoffe herauswaschen soll.“

Während Jousaf seinen kleinen Vortrag hielt, gab er zu den beiden Zutaten etwas Wasser aus seinem Trinkbeutel. Dann verrührte er das Ganze zu einer zähen Paste.

„Das kenne ich doch“, entfuhr es Simon. „Damit habt Ihr meine Brandwunden geheilt!“

„Genau, das ist Klabastersalbe“, Jousaf schloss kurz die Augen, um sich darauf zu konzentrieren, der Paste die nötigen heilenden Eigenschaften zu verleihen. Gleichzeitig fasste er Simons rechte Hand. Der Junge zuckte kurz zusammen, als er spürte, wie plötzlich Energie über seine Handfläche zum Magier floss. Ein kurzes Flimmern erschien über dem Topf, während sich auf Jousafs Stirn kleine Schweißtropfen bildeten.

„Geschafft“, stieß der Magier die Luft aus. „Ich danke dir, mein Junge.“

Mit einem freundlichen Lächeln ließ er Simons Hand wieder los. Der alte Mann wirkte erschöpft, doch das hielt ihn nicht davon ab, die Salbe dick auf die Vorderpfote des Hundes und die Wunden aufzutragen. Gutor winselte schwach und Simon strich ihm beruhigend über das Fell. Er fühlte sich selbst noch ein wenig wackelig auf den Beinen, doch es war nicht so schlimm, wie er befürchtet hatte.

„Keine Angst“, meinte Jousaf zu Osgaran gewandt, auf dessen blassem Gesicht Sorgenfalten standen. „Er wird es schaffen. Die Wunden sehen schlimm aus, doch sie werden rasch heilen. Versprochen.“

Der Junge entspannte sich ein wenig und lächelte den Magier dankbar an. Die beiden Mädchen hatten zwischenzeitlich, ohne auf das immer schwächer werdende Rumpeln vor der Kellertür zu achten, die Regale im Gewölbe gründlich durchsucht. Mit ihrer Beute traten sie an den knieenden Magier heran.

„Wasser haben wird nicht gefunden“, meinte Alanda. „Aber einen Stoffballen und etwas Trockenfisch.“

Jousaf zerriss den Stoff in schmale Stücke und kramte aus seiner Tasche einen kleinen Ast heraus.

„Wusste ich doch, dass ich den noch einmal brauche“, murmelte er vor sich hin und begann damit die Pfote des Hundes vorsichtig zu schienen. Er war noch nicht ganz fertig mit seiner Arbeit, als Gutor den Kopf hoch und das Maul zu einem langen und herzhaften Gähnen öffnete. Dann leckte er ansatzlos über Jousafs Gesicht, woraufhin der Magier zurückwich und rücklings auf den Boden fiel.

„Na, dir scheint es ja schon ganz gut zu gehen“, meinte er trocken, während er sich wieder aufrappelte.

„Ach, Gutor“, Osgaran ging vor dem Hund in die Knie und verbarg sein Gesicht in seinem Fell. „Was machst du nur für Sachen.“

Gutor knurrte kurz auf, dann löste er sich vorsichtig aus der Umarmung Osgarans. Mit hängender Zunge humpelte auf Simon zu, um ihm auffordernd am Bein zu stupsen. Der Junge spürte in diesem Moment, dass ihm eine Zentnerlast von den Schultern fiel. Wie Osgaran zuvor legte er seine Arme um den Hund und schloss für einen Moment die Augen. Seine Kehle

schnürte sich zusammen, als ihm mit aller Deutlichkeit bewusst wurde, dass Gutor nur um Haaresbreite dem Tod entronnen war. Simon schluckte kurz und wischte sich eine Träne aus den Augen. Wie schmal doch der Grat zwischen Leben und Tod war. Dies war wieder einer der Momente, in denen ihm klar wurde, dass er diese Geschichten niemandem zuhause erzählen konnte. Wer nicht selbst in Lebensgefahr gewesen ist, konnte nicht nachempfinden, was dies genau bedeutete.

Gutor spürte seine nachdenkliche Stimmung und leckte ihm kurz über das Gesicht.

„Na gut“, meinte Simon, während er den Kopf abwehrend nach hinten beugte. „Ich habe dich verstanden: Du bist wieder topfit und bereit für weitere Abenteuer.“

Und als wenn er ihn verstanden hätte, bellte Gutor ihn an, um dann die Lefzen zu einem schelmischen Lächeln zu heben.